

Dr. David A. DeSilva, 2. Petrus und Judas, Sitzung 6

Judas setzt seinen Appell fort, indem er zwei starke Kontraste zwischen den Eindringlingen und der Gemeinde oder den Gemeinden, die Judas anspricht, aufzeigt. Diese Kontraste treiben natürlich strategische rhetorische Keile zwischen die beiden Parteien, um die Zuhörer noch stärker davon abzuhalten, die Autorität und das Beispiel dieser rivalisierenden Lehrer zu bestätigen, geschweige denn anzunehmen. Die Unvereinbarkeit von Judas' Zuhörern und den Eindringlingen wird in zwei Paaren paralleler, gegensätzlicher Aussagen deutlich.

In Vers 16 geht es um diese Leute. In Vers 17 um euch, Geliebte. In Vers 19 um diese Leute.

Und noch einmal in Kapitel 20, aber was euch betrifft, Geliebte. Die Absatzgliederung in vielen englischen Versionen folgt nicht diesen verbalen Hinweisen von Judas selbst, aber die Hinweise sind unmissverständlich. Diese Leute sind Nörgler, die an ihrem Schicksal herumäkeln, während sie ihren eigenen Wünschen nachgehen, und ihr Mund spricht hochtrabende Dinge, während sie um des Profits willen schmeicheln.

Was genau Judas glaubt, was die Eindringlinge tun, bleibt unklar, aber sie Nörgler zu nennen, ist sicherlich strategisch, da dies ein Merkmal der Exodus-Generation war, insbesondere in den beiden Episoden, an die Judas bereits erinnert hat. Der Massenaufstand des Volkes in Kadesch Barnea in Numeri 14 und das Machtspiel von Korah und seiner Partei in Numeri 16. Judas deutet an, dass sich das Nörgeln gegen die menschliche Existenz richtet, was den Eindringlingen vielleicht als Ausrede dient, das Beste aus dem gegenwärtigen Leben zu machen und das Meiste daraus zu machen, da unser Los kurz und kummervoll ist.

Durch geschickte Gegenüberstellung deutet Judas jedoch an, dass die Schuld an den Übeln der menschlichen Existenz in der Befriedigung ihrer eigenen Impulse und Sehnsüchte liegt. Anstatt sich der von Gott gegebenen Heilung für diesen Zustand in der Heiligkeit Christi und des Heiligen Geistes zu verschreiben, nähren sie weiterhin die Krankheit, die unserer Lage zugrunde liegt. Judas stellt sie zudem als bloße christianisierte Versionen der Sophisten und religiösen Scharlatane dar, die auf den städtischen Märkten nach Aufmerksamkeit buhlen.

Diese Menschen erheben in ihren Reden also große Ansprüche an sich und ihre spirituelle Einsicht, während sie gleichzeitig diejenigen umgarnen, von denen sie zu profitieren hoffen. Judas richtet seine Aufmerksamkeit dann auf sein Publikum und auf die Warnungen, die sie zuvor vor solchen Menschen erhalten hatten, denen sie nun begegnen. Tatsächlich nimmt Judas' Beschreibung der Eindringlinge als Menschen, die ihren eigenen Begierden folgen, den Inhalt der apostolischen Warnung vor diesen Menschen vorweg, an die Judas nun erinnert.

Ihr aber, Geliebte, denkt an die Worte, die die Apostel unseres Herrn Jesus Christus im Voraus gesagt haben: „In der letzten Zeit werden Spötter sein, die ihren eigenen gottlosen

Begierden folgen.“ Judas beruft sich daher zusätzlich zum prophetischen Wort Henochs auf einen zweiten Zeugen gegen die Eindringlinge, nachdem er bereits anhand historischer Beispiele oder Präzedenzfälle überzeugende Argumente für ihr Schicksal geliefert hat. Das Schlagwort „gottlos“ in Judas’ Darstellung der Warnungen der Apostel erinnert an die Formulierungen in 1. Henoch 1,9, die oben in den Versen 14 und 15 zitiert wurden, wo das Lexem „aseb“, das Lexem für „gottlos“, ebenfalls dreimal vorkommt.

Judas’ Darstellung dieser apostolischen Warnung stimmt wörtlich mit keinem anderen bekannten apostolischen Text überein. Es könnte sich um eine Erinnerung an ihre mündliche Lehre handeln oder einfach um eine Paraphrase bekannter und weit verbreiteter Warnungen vor eigennützigen Irrlehrern. Jesus selbst warnte in Matthäus 7 und 24 vor solchen Menschen, die mit Sicherheit auftauchen werden.

In Apostelgeschichte 20 wird Paulus erwähnt, wie er die Ältesten von Ephesus in Milet beiseite nahm, um sie vor wilden Wölfen zu warnen, die die Herde ausplündern würden, und er behauptete sogar, solche Warnungen oft ausgesprochen zu haben. Auch der 1. Timotheusbrief und der 1. Johannesbrief enthalten ähnliche Ermahnungen. Falsche Lehrer als Spötter zu bezeichnen, ist durchaus treffend, insbesondere für die Eindringlinge, deren Einfluss Judas zu untergraben sucht.

Der Kern des Problems liegt in ihrer verächtlichen Haltung gegenüber dem Glauben, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde, und in den Einschränkungen, die das Leben im Einklang mit dem Glauben mit sich bringt, wenn man seinen eigenen Wünschen und Vergnügungen nachgeht. Judas erinnert seine Zuhörer jedoch daran, dass der Glaube Menschen in einen Lebensweg einführt, der ihnen Schuldlosigkeit vor Gott in seiner Herrlichkeit verspricht, und nicht die Befriedigung irgendeines Impulses, der der Schuldlosigkeit im Wege steht. Der zweite Kontrast konzentriert sich auf einen entscheidenden Unterschied zwischen den Eindringlingen und den Zuhörern, der die Eindringlinge davon abhält, legitim Einfluss auf die Nachfolger Christi auszuüben.

Diese Menschen sind es, die Spaltungen verursachen, weltlich gesinnte Menschen ohne den Geist. Ihr aber, Geliebte, erbaut euch in eurem heiligsten Glauben, betet im Heiligen Geist und bewahrt euch in der Liebe Gottes, während ihr auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben wartet. Judas behauptet, dass die Eindringlinge, ungeachtet ihres Anspruchs auf charismatische Erfahrungen und neue Offenbarungen, ihrer Träumereien, wie Judas es in Vers 8 ausdrückte, in Wirklichkeit nur ihrer natürlichen Intelligenz und ihren Instinkten folgen.

Dies ist die Bedeutung des griechischen Wortes *psychikoi*, das hier mit „weltlich gesinnt“ übersetzt wird. Judas hatte dies bereits in Vers 10 angedeutet, wo er den Eindringlingen jedes echte spirituelle Verständnis absprach und andeutete, ihre Praktiken und Prioritäten zeigten, dass sie auf der Ebene jedes anderen Tieres handelten. Die Zuhörer jedoch sind mit dem Heiligen Geist ausgestattet, in dem sie weiter beten sollen, und dessen Gegenwart ihnen die Gewissheit gibt, im Glauben, wie sie ihn bereits empfangen haben, standhaft zu bleiben und sich jetzt nicht von Lehrern beeinflussen zu lassen, die selbst eher von ihren Leidenschaften als vom Geist geleitet werden.

Für den Glauben zu kämpfen bedeutet, dem Einfluss derer, die behaupten, Schwestern oder Brüder zu sein, sich jedoch nicht der Autorität des apostolischen Zeugnisses von Gottes Absichten für die Menschen in Christus unterworfen haben und sich daher nicht verpflichtet haben, dem Heiligen Geist in Richtung tadelloses Handeln zu folgen, Widerstand zu leisten. Für den Glauben zu kämpfen bedeutet auch, dem Glauben zu erlauben, im eigenen Leben immer tiefere Wurzeln zu schlagen und immer reichere Früchte zu tragen und dies auch im Leben der Schwestern und Brüder in Christus zu ermöglichen. Es bedeutet, eine ganz bestimmte Orientierung und Prioritäten zu bewahren, in Gottes Liebe zu bleiben und erwartungsvoll auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zu blicken, die zum ewigen Leben führt.

Die Anforderungen der Heiligkeit und die Erfahrung göttlicher Liebe werden hier keineswegs als Gegensatz betrachtet. Letztere ruft uns dazu auf, Erstere zu erfüllen. Wenn wir Erstere leben, sind wir in der Lage, Letztere fortzusetzen.

Die Eindringlinge konzentrieren sich darauf, ihren Wünschen und Impulsen freien Lauf zu lassen. Echte Gläubige hingegen achten darauf, Gott zu ehren, der sie in seine Liebe gerufen hat, und leben mit der Absicht, Barmherzigkeit zu finden und, wie Judas es in Vers 24 ausdrückt, untadelig vor Gott und seinem Christus zu stehen. Für den Glauben zu kämpfen bedeutet auch, Verantwortung für die Standhaftigkeit unserer Schwestern und Brüder im Glauben zu übernehmen, insbesondere im Hinblick auf ihre Praxis.

So fährt Judas fort: „Erbarme dich derer, die unsicher sind. Rette einige, indem du sie aus dem Feuer reißt. Erbarme dich einiger ohne Kummer, einiger mit Furcht.“

Er hasst sogar die vom Fleisch befleckten Kleider. Judas fordert seine Zuhörer auf, sich gegenseitig als Leitplanke zu dienen. Sie verpflichten sich, einander auf dem richtigen Weg zu halten.

Er vertraut diejenigen, deren Halt auf dem Pfad der Schuldlosigkeit ins Wanken geraten ist, ihren Brüdern und Schwestern an, damit diese sich bemühen, sie wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Eine solche Pflicht widerspricht unserem modernen Empfinden, das weitgehend darauf trainiert ist, sich nicht in das Leben anderer einzumischen, insbesondere wenn es um die sensiblen Fragen der Ausübung unserer religiösen Verpflichtungen geht. Sie widerspricht den heutigen Vorstellungen davon, was es bedeutet zu urteilen.

Und dies ist eine Zeit, in der „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ ein beliebter Vers geworden ist als „So sehr hat Gott die Welt geliebt“. Doch Judas fordert die Nachfolger Christi tatsächlich dazu auf, zu urteilen und zu erkennen, wenn eine Schwester oder ein Bruder sich von der Tugendlosigkeit, zu der Gott uns aufruft, entfernt. Und zwar mit dem Ziel, dieser Schwester oder diesem Bruder wieder festen Halt auf dem Weg zum ewigen Leben zu geben.

Der Weg, der die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus vorwegnimmt. Judas schließt sich damit vielen anderen Stimmen des Neuen Testaments an, die sich in ähnlicher Weise dazu verpflichten, füreinander zu sorgen. Er erkennt die Notwendigkeit einer gemeinschaftlichen oder sozialen Stärkung des Glaubens und des Lebensweges jedes einzelnen Mitglieds des Leibes Christi an, wenn dieses Mitglied sicher auf dem Weg des Lebens bleiben soll.

Jesus soll zum Beispiel gelehrt haben: „ Wenn dein Bruder oder deine Schwester sündigt, dann geh hin und weise sie unter vier Augen zurecht. Wenn sie auf dich hören, hast du sie gewonnen. Wenn sie aber nicht auf dich hören, nimm einen oder zwei andere mit, damit jede Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen bestätigt wird.“

Ebenso Paulus. Brüder und Schwestern, wenn jemand in eine Sünde verwickelt ist, sollt ihr, die ihr im Geist lebt, ihn sanft zurechtweisen. Aber gebt acht auf euch selbst, sonst werdet auch ihr in Versuchung geraten.

Und auch Jakobus. Meine Brüder und Schwestern, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abkommt und von einem anderen zurückgebracht wird, sollt ihr wissen: Wer einen Sünder vom Abweichen abbringt, wird dessen Seele vor dem Tod retten und eine Vielzahl von Sünden bedecken. Es ist durchaus möglich, dass Judas seine Zuhörer auch auf die Eindringlinge selbst einen solchen göttlichen und erlösenden Einfluss ausüben ließ.

Denn Judas drängt sie an keiner Stelle dazu, diese Lehrer auszuschließen, wie Paulus es mehrfach getan hatte. Judas ist lediglich besorgt, dass der Einfluss nur in eine Richtung strömt. Und die Art und Weise, wie er seine Zuhörer auf die Gefahr aufmerksam macht, die von den Praktiken der Eindringlinge ausgeht, falls ihre Verunreinigung ansteckend werden sollte, verschafft ihnen gute Voraussetzungen dafür.

Judas schließt seinen kurzen Brief nicht mit den üblichen Elementen eines Briefes – Reisepläne, Grüße an und von bestimmten Personen , Abschiedsworte, ein letztes Abschiedswort oder einen Wunsch nach Gnade –, sondern mit einer wohlformulierten Doxologie, also einer Aussage, die Gott lobt und segnet. Dies entspricht zweifellos dem, was Judas als Rahmen für die Lesung seines Briefes erwartete.

Die Gemeinde versammelte sich zum Gottesdienst und Gebet, vielleicht sogar zu einem der Liebesmahle, die er in Vers 12 erwähnte. Dem, der euch vor dem Straucheln bewahren und euch untadelig und mit großer Freude vor seiner Herrlichkeit stehen lassen kann , dem einzigen Gott, unserem Retter, gebührt durch Jesus Christus, unseren Herrn, Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

Die Eindringlinge mit ihrer Verachtung für die Autorität der apostolischen Tradition und die Leitplanken, die diese Tradition dem Verhalten derer auferlegt, die nach Gottes Barmherzigkeit suchen, stellen einen potenziellen Stolperstein für die Gemeinde oder Gemeinden dar, an die sich Judas wendet. Sollten sie sich durch das Wort und das Beispiel des Eindringlings dazu bewegen lassen, den Begierden des Fleisches, die gegen ihre Seelen kämpfen, Raum zu geben, um – um es mit den Worten des 1. Petrusbriefs auszudrücken – Raum zu geben? Doch Judas schließt mit der Zusicherung, dass Gott selbst in der Lage ist, die Gläubigen vor dem Straucheln zu bewahren und dies implizit auch möchte, sondern sie vielmehr untadelig in Gottes Gegenwart zu bewahren, sodass sie keinen Grund zur Scham haben, wenn sie vor Gottes Herrlichkeit stehen.

Indem sie durch ihre Treue zum Glauben, der den Heiligen ein für alle Mal anvertraut wurde, in Gottes Liebe bleiben, haben sie die Gewissheit, dass Gott auch sie bewahren wird. In den Versen 16 bis 25, wie auch im Rest seines kurzen Briefes, wirft Judas die Frage nach der Autorität auf, insbesondere nach der Autorität, die Maßstäbe für die treue Reaktion auf

Gottes rettende Taten in Christus festzulegen. Judas betont, dass diese Autorität nicht in den charismatischen oder spirituellen Erfahrungen einzelner oder Gruppen innerhalb der Kirchen liegt.

Sie beruht nicht auf Erfahrung oder einer neuen Einschätzung dessen, was ein Mensch aus Fleisch und Blut vernünftigerweise erreichen kann, ohne auf die Freuden des Lebens verzichten zu müssen. Sie beruht nicht auf persönlichen Erfahrungen einer angeblichen Offenbarung, sondern auf der gemeinsamen Tradition, die den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde. Sie basiert auf der Offenbarung Gottes durch Jesus und das Zeugnis der Apostel, das wiederum mit der Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes in den jüdischen Schriften und der überbiblischen Tradition übereinstimmt.

Die Autorität eines Lehrers in der Kirche beruht auf seiner Treue und Übereinstimmung mit dem Glauben, der den Heiligen ein für alle Mal anvertraut wurde. Unser gemeinsames Verständnis dieses Glaubens kann sich vertiefen. Wie man sich in neuen Kontexten mit diesem Glauben in Einklang bringt, erfordert möglicherweise neue Einsicht.

Doch der Kurs, auf den Gott die Kirche im frühen 19. Jahrhundert gesetzt hat, und die Lehren der Apostel dürfen nicht dazu führen, dass wir von unserem Bekenntnis zur Schuldlosigkeit vor Gott in die Richtung abweichen, in die uns unsere eigenen Wünsche oder bloßen natürlichen Instinkte führen würden, wie die NIV „Sukukoi“ in Vers 19 wiedergibt. Auch in diesem kurzen Brief tauchen einige bedeutsame Textfragen auf, insbesondere in den Judas-Versen 22 und 23. Die Textzeugen sind sich uneinig, ob wir zwei oder drei wiederherstellende Handlungen als unabhängige Klauseln vorschreiben sollten.

Sie unterscheiden sich auch hinsichtlich der Art der ersten Handlung. Geht es dabei um Erbarmen oder um Überführen? Zu den Zeugen für drei unabhängige Klauseln gehören der Codex Vaticanus: „Erbarme dich derer, die zweifeln oder streiten“, „Rette sie, indem du sie aus dem Feuer reißt“, „Erbarme dich derer, die Angst haben oder hassen“ usw. Auch der Codex Alexandrinus befürwortet drei unabhängige Klauseln: „Überführe die, die zweifeln oder streiten“, „Rette andere, indem du sie aus dem Feuer reißt“, „Erbarme dich derer, die Angst haben oder hassen“ usw.

Und dann der Korrektor des Codex Sinaiticus im 12. Jahrhundert: „Erbarme dich derer, die zweifeln oder streiten, rette andere, indem du sie aus dem Feuer reißt“, „Erbarme dich derer, die Angst haben, hassen usw.“ Zu den Zeugen, die zwei unabhängige Klauseln bevorzugen, die die wiederherstellenden Handlungen bezeichnen, gehört Papyrus 72, ein Papyrus aus dem dritten oder vierten Jahrhundert: „Rette einige aus dem Feuer“, „Erbarme dich und fürchte dich derer, die zweifeln oder streiten, die sogar das Gewand hassen usw.“ Und dann der Codex, bekannt als Ephraim Rescripti, ein umgeschriebener Codex, der im 5. Jahrhundert zweimal verwendet wurde. Dort lesen wir: „Überführe einige, die zweifeln oder streiten, rette andere, indem du sie aus dem Feuer reißt“, „Fürchte dich, hasse usw.“

Und dann schreibt ein Korrektor des Codex Ephraim Rescripti ein Jahrhundert später „Erbarme dich“ anstelle von „überführen“, „erbarme dich derer, die zweifeln oder streiten“, „rette andere, indem du sie aus Angst vor dem Feuer reißt“ und so weiter. Drei Manuskripte aus dem 9. Jahrhundert stellen zwei ähnliche Wiederherstellungshandlungen dar: erbarme dich derer, während man streitet, vermutlich mit ihnen, „rette andere, wenn sie Angst

haben, indem du sie aus dem Feuer reißt, hasst“ usw. Die wesentlichen Übereinstimmungen von Vaticanus, Alexandrinus und Sinaiticus neigen dazu, das Zünglein an der Waage zugunsten ihrer Darstellung der Formulierung des Judas zu sein und gegen die Regel auszusprechen, dass die kürzere Lesart im Allgemeinen vorzuziehen ist, weil die Schreiber dazu neigten, Texte eher auszudehnen als zu kürzen, es sei denn, dies geschah versehentlich.

Und im Widerspruch zum Zeugnis unseres frühesten Manuskripts, Papyrus 72. Dies löst jedoch nicht die Frage, was diese erste Handlung ist. Hier legen die Zeugnisse von Sinaiticus, Vaticanus und sogar P72, das im Wesentlichen die erste und dritte Handlung vermischt, nahe, dass Judas sowohl im ersten als auch im dritten Satz dazu aufrief, Barmherzigkeit zu üben.

Die Lesart im Alexandrinus könnte als stilistische Verbesserung zur Beseitigung dieser Redundanz interpretiert werden. Basierend auf diesen Überlegungen würde eine wahrscheinliche Rekonstruktion dieser Verse wie oben lauten: „Erbarme dich der Unsicheren, rette einige, indem du sie aus dem Feuer errettest, erbarme dich einiger mit Furcht, hasse sogar das vom Fleisch befleckte Gewand.“ Dieses Beispiel, wie auch unsere eingehende Untersuchung der Textabweichung hinter Vers 5, zeugt von der Komplexität, die die für die meisten Leser der Heiligen Schrift unsichtbare Aufgabe der Textkritik oft mit sich bringt.

Das erste Anzeichen dafür, dass Judas in der frühen Kirche gelesen und verwendet wurde, findet sich, vielleicht überraschend, im 2. Petrusbrief, einem Brief, der auch von der Verbreitung der Paulusbriefe in den christlichen Kirchen zeugt. Der 2. Petrusbrief wurde geschrieben, um den Herausforderungen einer ganz anderen Gruppe von Lehrern zu begegnen. Der Autor scheint den Inhalt des Judasbriefs in Verse 5 bis 18 in seine eigene Verurteilung dieser anderen Lehrer, wobei er viele der gleichen alttestamentlichen Referenzen und Bilder verwendet und diese in ziemlich der gleichen Reihenfolge, wie wir sie bei Judas finden.

Der 2. Petrusbrief richtete sich an ein Publikum, das nach Ansicht des Autors mit den palästinensisch-jüdischen Traditionen, auf die sich Judas bezieht, weniger vertraut oder empfänglich dafür war. Daher nahm der Autor des 2. Petrusbriefs einige Änderungen an dem Material vor, das er offenbar von Judas übernommen hatte, und ersetzte beispielsweise Verweise auf 1. Henoch durch bekanntere Bibeltex te. Der Judasbrief wurde im 2. bis 4. Jahrhundert weiterhin als Munition gegen neue, innovative Lehrer in den Gemeinden verwendet. Clemens von Alexandria beispielsweise nutzte den Text und die Rhetorik des Judas, um den Einfluss der Karpokratianer zu bekämpfen, einer gnostischen Gruppe aus dem frühen 3. Jahrhundert, die im Ägypten Clemens' aktiv war.

Martin Luther betrachtete Judas als eine pseudonyme Zusammenfassung des 2. Petrusbriefs. Obwohl der Inhalt apostolisch ist, hielt Luther das Dokument selbst nicht für apostolisch und betrachtete es zudem als überflüssig. Johannes Calvin hingegen schätzte den Text so sehr, dass er einen Kommentar dazu verfasste. Schriftsteller des 19. Jahrhunderts kritisierten den Text noch lauter als Beispiel nachapostolischen Denkens, das dem kreativeren und innovativeren Denken eines Paulus oder Johannes unterlegen sei.

Auch das Ethos des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts war sicherlich nicht förderlich für die Akzeptanz des Judasbriefs mit seiner Vision eines eher geradlinigen Weges zur Erlangung von Gnade am Tag des Jüngsten Gerichts und seiner Intoleranz gegenüber den alternativen Ansichten und Praktiken der von ihm angeprangerten Lehrer. Judas genoss nicht sofort kanonische Autorität in der Kirche. Origenes akzeptierte zwar die Autorität des Briefes, wusste aber bereits von Debatten zu dieser Frage im frühen 3. Jahrhundert.

In den früheren Ausgaben des syrischen Neuen Testaments, der Peschitta, fehlt das Buch Judas, obwohl es bereits im 6. Jahrhundert enthalten ist. Athanasius, der Bischof von Alexandria, nahm Judas jedoch in seinem berühmten Osterbrief von 367 n. Chr. in die Liste der kanonischen Schriften auf. Die Tatsache, dass Judas einen Vers aus dem 1. Henoch-Brief als maßgeblichen Text zitierte, war ein wichtiger Faktor in dieser Debatte.

Dies hinderte den Autor des 2. Petrusbriefs nicht daran, den Text zu verwenden, doch er reinigte ihn von allen Verweisen auf den 1. Henochbrief, vielleicht nur, weil er für sein Publikum zu unklar war, vielleicht aber auch, weil er solche außerbiblischen Bezüge nicht mochte. Hieronymus, der Kirchenvater des 4. oder frühen 5. Jahrhunderts, kannte Teile der Kirche, die die kanonische Autorität des Judas leugneten, insbesondere aufgrund von Es handelt sich um die Verwendung eines nichtkanonischen Textes. Der ehrwürdige Beda diskutierte die Problematik von Judas' Zitat aus dem ersten Buch Henoch, das seiner Ansicht nach unglaubliche Dinge über Riesen enthielt, die Engel statt Menschen als Väter hatten, und die eindeutig Lügen sind.

Obwohl Beda selbst die Autorität des Judasbriefs verteidigte, indem er feststellte, dass der von Judas zitierte Vers aus dem ersten Henochbrief nichts Anstößiges oder mit dem apostolischen Glauben Unvereinbares enthalte, betonten einige Teile der frühen Kirche im Gegenteil den Wert des ersten Henochbriefs und betrachteten Judas' Zitat aus dem ersten Henochbrief als Bestätigung seines Wertes und sogar seiner kanonischen Autorität. Tertullian, der Kirchenvater des 3. Jahrhunderts, gehörte zu diesem Lager.

Die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche stand und steht in dieser Tradition und hat nicht nur Judas, sondern auch 1. Henoch als kanonisch anerkannt. Judas' Präsenz in unserem neutestamentlichen Kanon ist meiner Meinung nach ein Geschenk. Dieser kurze Brief erinnert uns zunächst daran, dass Gottes Gnade eine bestimmte Richtung hat.

Das Evangelium unserem alten Ich anzupassen, oder, wie Judas es ausdrückt, die Gunst Gottes in unanständige Selbstgefälligkeit zu verwandeln, kommt einer Ablehnung unseres Herrn gleich, denn es ist eine Ablehnung dessen, was Gott in seiner Gnade durch unsere Erlösung in Christus in uns erreichen will. Gottes Gnade führt uns vielmehr dazu, unser altes Ich dem Evangelium anzupassen, uns auf dem Weg zur Schuldlosigkeit voranzubringen, und von diesem Weg dürfen wir nicht zu unserer eigenen Befriedigung abweichen. Judas erinnert uns an die Beständigkeit von Gottes Gerechtigkeit und Gottes Gericht über alles Ungerechte.

Der Gott Jesu Christi bleibt der Gott, der die rebellischen Engel verdammt, Sodom und seine Nachbarstädte in Brand setzte und die Generation des Exodus dazu verurteilte, durch die Wüste zu wandern, bis ihre Mitglieder, die Gottes Macht gesehen, sich aber weigerten, ihr zu vertrauen, bis zum letzten Menschen starben. Er bleibt für immer der Gott, in dem wir

geliebt werden und vor dessen Gerechtigkeit wir Rechenschaft ablegen müssen. Und Judas bietet uns ein prägnantes Bild davon, was es bedeutet, für den Glauben zu kämpfen .

Dazu gehört, dass wir in gegenseitige Ermutigung investieren, durch Gebete die Unterstützung des Heiligen Geistes in Anspruch nehmen und mutig auf diejenigen zugehen und ihnen beistehen, deren spiritueller Halt ins Wanken geraten ist.